



Anne-Ruth Wertheim

Das Gänsepiel

Meine Kinderjahre
im Internierungslager
auf Java





Baobab heißt der Affenbrotbaum, in dessen Schatten sich die Menschen Geschichten erzählen. Baobab heißt auch das Buchprogramm, in dem Bilderbücher, Kindergeschichten und Jugendromane aus aller Welt in deutscher Übersetzung erscheinen. Herausgegeben wird es von Baobab Books, der Fachstelle zur Förderung kultureller Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur.

Informationen zu unserem Gesamtprogramm und unseren Projekten finden Sie unter: www.baobabbooks.ch

Baobab Books dankt terre des hommes schweiz und vielen weiteren Geldgebern, insbesondere dem Bundesamt für Kultur, das den Verlag mit einem Förderbeitrag unterstützt.

Die Veröffentlichung dieser Publikation wurde mit einem Beitrag der Niederländischen Stiftung für Literatur finanziell unterstützt.

Nederlands
letterenfonds
dutch foundation
for literature

Das Gänsespiel

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe

© 2023 Baobab Books, Basel, Switzerland

Alle Rechte vorbehalten

Text: Anne-Ruth Wertheim

Kinderzeichnungen: Anne-Ruth, Marijke und Hugo Wertheim

Gänsespiel: Hetty Wertheim-Gijse Weenink

Übersetzung aus dem Niederländischen: Ingrid Ostermann

Lektorat: Sonja Matheson

Fotografien der historischen Dokumente: Peter Cuypers

Gestaltung: Schön & Berger, Zürich

Druck: Balto print, Vilnius

ISBN 978-3-907277-16-4

Weltkarte Vorsatz: The Global Map Company, Minneapolis

Karte Nachsatz: Koninklijke Paketvaart-Maatschappij, Jakarta

Die Originalausgabe ist 1994 unter dem Titel

»De gans eet het brood van de eenden op« im Verlag Buffer

in den Niederlanden erschienen. © 1994 Anne-Ruth Wertheim

Mehr über die Autorin: <https://anne-ruthwertheim.com>

Anne-Ruth Wertheim

Das Gänsepiel

Meine Kinderjahre im
Internierungslager auf Java

Aus dem Niederländischen von
Ingrid Ostermann

BAOBAB BOOKS

Das ist das Haus auf Java, in dem ich mit meinem Vater, meiner Mutter, meiner großen Schwester und meinem kleinen Bruder wohnte. Es war sehr schön.

Am Ententeich gab es außer uns noch eine Menge anderer Kinder, mit denen wir nach der Schule spielten. Manchmal fütterten wir die Enten mit Brot. Aber jedes Mal kam eine Gans und versuchte, den Enten das Brot wegzuschnappen. Wir riefen dann ganz laut, um die Gänse zu verscheuchen.



Anne-Ruth, Hugo und Marijke Wertheim am Ententeich

Das Gänsepiel hat meine Mutter im Lager gemacht. Unser richtiges Gänsepiel war in unserem Haus am Ententeich zurückgeblieben. Wir durften nur ein paar Koffer mitnehmen und unsere kleinen Rucksäcke. Alles andere mussten wir zurücklassen.

Im Lager spielten wir abends oft das Gänsepiel. Es gab nur das spärliche Licht einer einzelnen Glühbirne, die an der Decke des Saals hing. Wir legten das Spielbrett auf einen Koffer und hockten uns drum herum. Dann würfelten wir der Reihe nach, und je nach Anzahl der Augen durfte man weitergehen. Am Ende gelangte man zu unserem Haus am Ententeich, war also wieder zu Hause. Unterwegs konnte einem aber alles Mögliche zustoßen ...

Ich war eine ziemlich schlechte Verliererin. Ich fand es schon schlimm, wenn ich im *Brunnen* landete, wenn ich aber ins *Gefängnis* musste, fing ich an zu weinen.



Im Alter von acht bis zehn Jahren wurde ich in Lagern der japanischen Besatzer festgehalten. Ziemlich lange, wenn ich heute zurückblicke. Mehr als zwei Jahre.



Im Lager strich die Zeit vorbei mit dem, was man jeden Tag zu tun hatte. Manchmal sagten die Erwachsenen: »Jetzt sind wir schon soundso viele Jahre und soundso viele Monate hier.« Dann fragte ich mich: »Wie war es eigentlich außerhalb des Lagers?« Es fiel mir schwer, mich überhaupt noch daran zu erinnern. Oft fantasierte ich über unsere Befreiung und malte mir aus, wie wir auf einem großen Lastwagen durch das Lagertor fahren würden und dann ... Tja, das Danach konnte ich mir eigentlich nicht so genau vorstellen. Nur, dass es etwas Großartiges sein würde, etwas Schönes, erfüllt von Licht und Wärme, davon war ich überzeugt.

Um das Lager war ein hoher, doppelter Stacheldrahtzaun gezogen. Die beide Zäune waren mit geflochtenen Bambusmatten bespannt, so dass man nicht hindurchsehen konnte. In den Ecken des Lagers standen in den Zwischenräumen der Zäune hohe Türme aus dicken Bambusrohren. Sie waren rund um die Uhr von Wachposten mit Maschinengewehren besetzt. Dies für den Fall, dass jemand versuchen sollte zu flüchten.

Allerdings dachte ich gar nicht daran, zu fliehen. Was hätte ich denn außerhalb des Lagers tun sollen ohne meine Mutter und meine Geschwister? Höchstens meinen Vater hätte ich suchen können. Der wurde in einem Lager für Männer gefangen gehalten. Ich wusste bloß fast nicht mehr, wie er aussah. Es war schon so lang her, dass ich ihn das letzte Mal gesehen hatte.



Vater Wertheim mit den drei Kindern

Im Lager spielten wir fast den ganzen Tag. Schulunterricht hatten wir so gut wie nie. Das erlaubten die Japaner nicht. Außerdem gab es kaum Papier oder Stifte. Man hatte nur das, was man von zu Hause mitgenommen hatte, und das war bald aufgebraucht.

Glücklicherweise hatte unsere Mutter einen Stapel Papier und viele Buntstifte in unsere Koffer gesteckt. Sonst hätten wir Geschwister die Zeichnungen unseres Lebens im Lager nicht machen können. Die Blätter waren auch nur ganz klein, und zum Schluss hatten wir nur noch Stummel zum Malen.



»Erinnerungen an Adek«

Anne-Ruth Wertheim kommt 1934 als Kind einer niederländischen Familie in Jakarta zur Welt – im Land, das heute Indonesien heißt, zu jener Zeit aber noch eine niederländische Kolonie war.

Schon bald brechen kriegerische Zeiten an. Als Japan 1942 in »Niederländisch-Indien« einmarschiert, verändern sich die Verhältnisse mit einem Schlag. Anne-Ruth ist acht Jahre alt, als die Familie Wertheim in ein Lager deportiert wird. Eine Zeit voller Entbehrungen beginnt.

In Miniaturzeichnungen hält sie zusammen mit ihren Geschwistern den Lageralltag fest und schafft damit ein einzigartiges Zeitdokument. Viele Jahre nach der Befreiung beginnt sie, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Hier ist ihre Geschichte zu lesen.

